

Ekklesia und Gottes Königsherrschaft - Jesus positioniert seine Ekklesia

1. Einleitung: Reich Gottes in der Verkündigung Jesu

Jesus beschreibt in seinen Briefen an die Engel der sieben Gemeinde in Kleinasien, wie er sich seine Gemeinde / Ekklesia vorstellt (Offb 2-3, vgl. [Input vom 30.10.2020](#)). Die Ekklesia, der „geistliche Stadtrat“ einer Stadt oder Nation, verfolgt keinen Selbstzweck, sondern ist für die Stadt bzw. Nation da, für die sie eingesetzt wurde. Sie repräsentiert in ihr Gottes Königsherrschaft. Jesus ruft uns in die Königsherrschaft Gottes, in sein Reich. Dies ist seine erste Predigt:

*„Die Zeit ist erfüllt, und das **Königsherrschaft Gottes** ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1:15)*

Nach seiner Auferstehung nutzt er die vierzig Tage bis zu seiner Himmelfahrt, um seinen Jüngern Gottes Herrschaft auf der Erde und seine Strategie zu erklären:

*„Er ließ sich vierzig Tage hindurch von ihnen sehen und redete über die Dinge, die die **Königsherrschaft Gottes** betreffen.“ (Apg 1:3)*

Königsherrschaft Gottes auf der Erde - das also ist der Kontext, für den er seine Ekklesia beruft: er will auf der Erde regieren. Die Ekklesia soll sein Reich bauen, Land einnehmen und das eroberte Land verteidigen, in ihm herrschen, Recht sprechen, sich um die Bildung kümmern und vieles mehr. Eben alles tun, was für ein Königreich erforderlich ist.

2. Ort der Berufung

Es ist bezeichnend, wo Jesus seine Ekklesia ins Leben ruft: Cäsarea Philippi.

„Als aber Jesus in die Gegenden von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger und sprach: Was sagen die Menschen, wer der Sohn des Menschen ist? Sie aber sagten: Einige: Johannes der Täufer; andere aber: Elia; und andere wieder: Jeremia oder einer der Propheten. Er spricht zu ihnen: Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin? Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades (d.i. das Totenreich) Pforten werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein. Dann gebot er den Jüngern, dass sie niemand sagten, dass er der Christus sei.“ (Mt 16:13-20)

Cäsarea Philippi, ganz im Norden von Israel gelegen, nördlich noch vom See Genezareth, war geprägt von dem Götzen Pan und seinem Tempel in der Stadt. Pan ist ein Gott der griechischen Mythologie. Er wurde als Gott der Hirten und Herden, der Natur, der Wälder und der freien Wildbahn verehrt. Ein

Gott, der sich mit Nymphen umgab und Wollust und sexuelle Freizügigkeit lebte. Das prägte die Atmosphäre von Cäsarea Philippi.

Im Altertum wurde Pan als Mann mit einem menschlichen Oberkörper und dem Unterleib eines Bocks dargestellt. Im Mittelalter sieht man auf Gemälden den feind mit gespaltene Hufen (Bocksbeine). Die Vorsilbe „Pan-“ in unserer Sprache leitet sich von diesem Gott ab. Auch das Wort „panisch“ kommt daher. „Pan“ bedeutet „umfassend“ und „allgemein“ (Pandemie, eine umfassende Epidemie).

Hier in Cäsarea Philippi proklamiert Jesus prophetisch das Entstehen seiner Ekklesia, die die Königsherrschaft Gottes repräsentiert. Den Einfluss des feindes an diesem Ort qualifiziert er so: Er ist der Eingang ins Totenreich, in das Reich des feindes (der Bereich, in dem der feind regiert).

Auch heute positioniert Jesus seine Ekklesia: Vor den Toren des Totenreiches, vor den Toren des Herrschaftsbereiches des feindes. Und er verleiht ihr seine volle Autorität und Macht, sodass der feind die Ekklesia nicht überwältigen können wird.

3. Namen und Berufungen

Wer an solch einen Ort postiert wird, muss sich seiner Berufung sicher sein. Namen geben Berufungen wieder. Deshalb fragt Jesus:

„Was sagen die Menschen, wer der Sohn des Menschen ist?“ (Mt 16:13)

Die Menschen hatten bis zu diesem Zeitpunkt zwar erkannt, dass Jesus irgendwie herausragend und besonders ist. Deshalb vermuten sie, dass er irgendwie einzureihen sei in die Riege herausragender Propheten. Aber eine klare Vorstellung von ihm und seiner Berufung hatten sie nicht.

Dann fragt seine Jünger selbst:

„Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin?“ (Mt 16:15)

Er meint damit natürlich nicht seine Abstammung. Er fragt nach seiner Berufung. Petrus als Wortführer öffnet seinen Mund und vermutlich in diesem Augenblick „geht ihm ein Licht auf“ und er erkennt die Berufung Jesu. Deshalb bekennt er:

„Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Mt 16:16)

„Christus“ bedeutet „der Gesalbte“. Gesalbt wurden Könige (vgl. Salbung von Saul und David, auch Jerobeam zu Königen). Sie wurden mit Öl, dem Symbol des Heiligen Geistes übergossen. Damit wurden sie geheiligt, abgesondert und für ihre Berufung separiert.

Jesus selbst wird in Gottes Königreich herrschen und regieren. Dazu ist er berufen. Maria wird ihn deshalb später salben. Weil es entscheidend wichtig ist, dass seine Jünger dies wissen, offenbart der Vater dem Petrus den Namen Jesu: *Du bist der Christus!*

Jesus weiß aber auch, dass er in absehbarer Zeit zu dem Vater in den Himmel gehen und nicht mehr persönlich auf der Erde sein wird. Deshalb proklamiert und beruft er an diesem Ort die Ekklesia. Sie wird ihn und seine Herrschaft repräsentieren. Sie soll an seiner Stelle und in seinem Namen in Gottes Königsherrschaft ausüben.

Wir sehen, **dass auch die Ekklesia durch Berufung in ihre Autorität kommt**. Deshalb spricht er Simon auf seine Berufung an und gibt ihm eine neue Berufung:

„Glückselig bist du, Simon, Sohn des Jona; ... Du bist Petrus.“ (Mt 16:17-18)

Simon war der Sohn des Jona. Er stammte aus einer Fischerfamilie (vgl. Mt 4:18). Ihre Berufung war es, Fische aus dem See Genesareth zu holen. Er sagt ihm: Ich kenne deine alte Berufung, aber ich habe mehr für dich: Ich nenne dich Petrus, Stein (griechisch Petros Πέτρος = Felsen, Stein). Jesus spricht ihm seine neue Berufung zu: Ein Felsen in der künftigen Ekklesia sein. Er soll sich einbauen lassen in die Behausung Gottes, die er auf der Erde errichten wird (vgl. 1. Pet 2:5, Eph 2:22).

4. Fundament der Ekklesia

In einem Atemzug mit der Berufung Simons als „Petros“ benennt Jesus nun das Fundament der Ekklesia: Den Felsen, bzw. das Felsmassiv. Denn Jesus spricht hier nicht von „Petros“ wie bei der Berufung des Simon, sondern von „Petra“ (griechisch πέτρα = herausragender Fels, felsiger Untergrund, riesiger Felsen). „*Du bist **Petros** (Πέτρος), und auf diesem **Petra** (πέτρα) werde ich meine Gemeinde bauen*“.

Wegen der Ähnlichkeit dieser zwei Worte „Petros“ und „Petra“ hat sich über viele Jahrhunderte die Lehre etabliert, die Ekklesia sei auf dem Fundament des Simon Petrus, d.h. auf seiner Berufung gegründet. Aus dieser Interpretation leitet die Katholische Kirche bis heute die Autorität des Papst-Stuhls ab. Bei genauer Betrachtung stellt sich aber heraus, dass Jesus hier von etwas anderem als Simons Berufung spricht: nämlich dem Felsmassiv. Was meint Jesus aber mit dem Felsmassiv („Petra“)?

Es ist ein Zweifaches: Als erstes ist es Jesus selbst. Er ist das Fundament, auf dem die Ekklesia aufgebaut wird. Denn seine Berufung ist „felsenfest“ der „Gesalbte“ zu sein, Christus. Er wird regieren. Durch ihn kommt das Reich der Himmel auf die Erde. Das zweite aber ist die Art und Weise, wie wir Menschen Jesus als den Gesalbten erkennen: Durch Offenbarung! Es ist kein Wissen, das wir durch Hörensagen bekommen, kein Verständnis, das wir durch Studieren erlangen könnten. Jesus bestätigt:

„Glücklich bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist.“ (Mt 16:17)

Petrus bekommt seine Einsicht, weil der Vater sie ihm gibt. Es ist Offenbarungswissen durch den Heiligen Geist! **Diese zwei: Jesus selbst und der Heilige Geist, der ihn in uns bezeugt, werden das Fundament der Ekklesia sein.** Deshalb preist Jesus Petrus auch glücklich. Er sagt: *Du bist gut dran, Simon, denn du hast mich selbst erkannt, und du hast den Heiligen Geist in dir reden lassen. Er hat mich dir offenbart. Das wird auch zukünftig der Weg sein, auf dem die Ekklesia mich erkennt.*

Und wie um dieses Fundament zu verdeutlichen, spricht Jesus im Folgenden mit seinen Jüngern über den Weg an das Kreuz, den er gehen wird, um die Regentschaft in Gottes Königsherrschaft anzutreten (vgl. Mt 16: 21 ff).

Petrus, ganz und gar apostolischer Stratege, weiß genau, dass dies kein guter Weg ist, den Jesus da einschlagen will. Und er nimmt ihn beiseite, tadelt ihn und erklärt ihm, was besser für ihn wäre: Wie er schneller und mehr Anhänger, Einfluss und Macht gewinnen und berühmt werden könne.

Jesus erkennt den Einfluss des Geistes von Cäsarea Philippi in Petrus und fährt ihn scharf an. Aber dann lädt er ihn und die anderen Jünger ein, seinem Weg zu folgen:

„Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.“ (Mt 16:24-25)

So erklärt Jesus: Das Fundament der Ekklesia bin ich selbst und mein Weg an das Kreuz. Das ist das Felsmassiv (Petra), von dem ich sprach. Wenn du dich vom Heiligen Geist ansprechen und bewegen lässt, wirst du erkennen, wissen und verstehen, dass meine Herrschaft auf diesem Fundament ruht.

5. Berufen um zu regieren

Diese Ekklesia soll in Jesu Auftrag und in seinem Namen in seinem Königreich regieren. Dafür benötigt sie Handwerkszeug. Und sie bekommt es.

Jesus überreicht dem Petrus (und mit ihm auch den übrigen Jüngern) die Schlüssel zum Himmelreich, zu seinem Herrschaftsbereich auf der Erde. Die Ekklesia bekommt Schlüsselgewalt über den Himmel auf Erden. Mit Schlüsseln kann man öffnen und schließen. Sie bekommt die Schlüssel nicht als Insignien der Macht, sondern um sie zu gebrauchen. Die Ekklesia soll in seinem Namen und Auftrag öffnen und schließen, erlauben und verbieten. Er vertraut ihr so sehr, dass er ihr quasi einen Blankoscheck ausstellt: So, wie du auf der Erde entscheidest, wird der Himmel entscheiden. Und das wiederum wirkt sich konkret auf der Erde aus.

Dieses geistliche Mandat spricht Jesus weitere Male an: in Mt 18:18, Joh 20:23, Offb 3:7 (vgl. Jes 22:22) und bestätigt, dass die Ekklesia ganz und gar in himmlischem Auftrag handelt und entscheidet. Der Himmel stellt sich uneingeschränkt dazu.

Dass diese Schlüsselgewalt auch missbraucht werden kann, wirft er den Pharisäern seiner Zeit vor, die die Schlüsselgewalt über den Eingang zum Himmel haben, die Türen aber verschlossen halten und selber auch nicht hinein gehen (vgl. Lk 11:52).

Hier ist ein geistliches Prinzip wirksam: Was wir tun erlaubt der geistlichen Welt, uns zu beeinflussen. Wenn wir bewusst sündigen, erlauben wir dem Feind unsere Sünde zu bestätigen und uns zu schaden. Wenn wir unter der Leitung des Heiligen Geistes leben, erlauben wir dem himmlischen Rat, unsere Taten zu bestätigen und zu segnen. Je nach Einflusssphäre wirken sich Fluch oder Segen nicht nur auf uns, sondern auch auf unsere Familien, Firmen, Städte und Nationen aus.

Die Ekklesia, die sich dem Heiligen Geist öffnet, wird in der Autorität und Vollmacht des himmlischen Rates den anvertrauten Schlüssel benutzen. Wie dies praktisch von statten geht, haben wir vor einer Woche erlebt:

Vergangenen Freitag haben wir den Zeitungsbericht (WZ vom 30.10.2020) über die verschwundenen Millionen in Wuppertal zum Anlass genommen und haben in den Gerichtssälen des Himmels Buße für die Sünde Wuppertals getan und einen Freispruch bewirkt (vgl. [Input vom 30.10.2020](#)). Der Heilige Geist war an dem Abend so spürbar gegenwärtig, dass alle Anwesenden noch Tage später völlig erfüllt waren. Am übernächsten Morgen in den frühen Morgenstunden nach Halloween (01.11.2020) kam es in Wuppertal in einem Wohngebäude zu einer heftigen Explosion mit anschließendem Brand, die das gesamte Haus zerstörte. Diese Ereignis wurde in den Medien als sehr ungewöhnlich und geheimnisvoll beschrieben. Ich habe den Heiligen Geist gefragt, ob es einen Zusammenhang zu unserem Treffen am Freitag davor gab. Ich spürte, dass es einen Zusammenhang geben könnte, erkannte ihn aber nicht. Als Antwort bekam ich einen Traum:

Ich stand mit jemand anderem auf einer Baustelle an einem sehr hohen Kran. Ich stützte mich mit einer Hand am Kran ab und wackelte dabei an ihm. Dabei bemerkte ich, wie der gesamte Kran zu schwingen begann. Ganz oben kletterte der Kranführer aus dem Kranführer-Häuschen heraus. Er lief

über den sehr langen Ausleger bis an die vorderste Spitze des Krans. Von dort aus besah er sich die Baustelle. Danach kam er zufrieden zurück und machte Feierabend.

Der Heilige Geist erklärte mir den Traum: Wir bewegen mit unseren Gebeten den Arm Gottes und setzen eine Aktion in Gang, die mit dem Himmel übereinstimmt. Jesus, der Kranführer, hat aber einen viel besseren Überblick über die gesamte Baustelle. Er wird durch unser Einstehen und unser Gebet auch an Stellen aktiv, die wir gar nicht im Blick haben.

6. „Ressorts“ in Gottes Königsherrschaft

Jesus hat das Reich Gottes angekündigt und über mit seinen Jüngern ausführlich darüber gesprochen. Wie jeder Staat hat auch Gottes Reich unterschiedliche Ausprägungen und Arbeitsbereiche. Es hat

- eine Staatssprache. Sie prägt die Medien;
- ein Ressort, das sich um die Familien und Generationen und den Umgang unter den Menschen kümmert;
- ein Finanzwesen und es kümmert sich um die Wirtschaft;
- ein starkes Militär für Angriff und Verteidigung. Es klärt die politischen Beziehungen zu den umgebenden Reichen;
- ein buntes und vielfältiges Ressort für Kunst und Kultur. Denn Gott ist außerordentlich kreativ;
- eine Leidenschaft für gute Erziehung und Bildung;
- ein klares Verständnis von Religion und pulsierenden Gottesdiensten.

Diese sieben Bereiche entsprechen dem Konzept der „[sieben Berge der Gesellschaft](#)“. Wir werden in den nächsten Treffen diese Bereiche behandeln und hören, was der Heilige Geist zu ihnen zu sagen hat. Denn wir müssen wissen, wie die Ekklesia in diesen Bereichen die Schlüsselgewalt ausüben soll.